

„Es sind die Steine, die leise weinen“

Überlebende aus dem KZ Flossenbürg stellen Kunstwerke in der Uni Regensburg aus

Von Ulrike Strauß

Kunst und Konzentrationslager – eine ungewöhnliche Kombination, aber nur auf den ersten, flüchtigen Blick. Kunst im KZ half dem Häftling Fernand van Horen, „sich als Mensch zu fühlen“. Mit Kunst aus dem KZ zeigte der Gefangene Richard Grune nach Kriegsende vielerorts die elende Wahrheit. Jahrzehnte danach entstand Kunst über das KZ. Eine junge Künstlergeneration mit Theo Scherling und Hans-Jürgen Bröckl erinnert. „Erinnerung – Kunst aus dem KZ Flossenbürg“ heißt die Ausstellung der „Arbeitsgemeinschaft ehemaliges KZ Flossenbürg“, die am Mittwochabend im Foyer der Universitätsbibliothek Regensburg eröffnet wurde.

Überlebende KZ-Häftlinge haben ihre Erinnerungen zwar in reicher Vielfalt an Geschehnissen und Maltechniken dargestellt, aber ein gemeinsamer, unverbrüchlicher Nenner ist geblieben: es ist die Erzählung von wohl unermeßlichem Leid, sei es nun in Radierungen von Isaac Celnikier oder in Aquarellen von Milo Volf.

Man liest die Verzweiflung in der Lithographie von Richard Grune heraus – ein Gefangener rennt in den Hochspannungszahn, der das Lager umgibt; er konnte die langsame Vernichtung nicht ertragen. Die Qualen der Häftlinge, derer spindeldürre Körper von Arbeitslast gebeugt sind, spiegeln sich in den Drucken des 1977 verstorbenen Ota

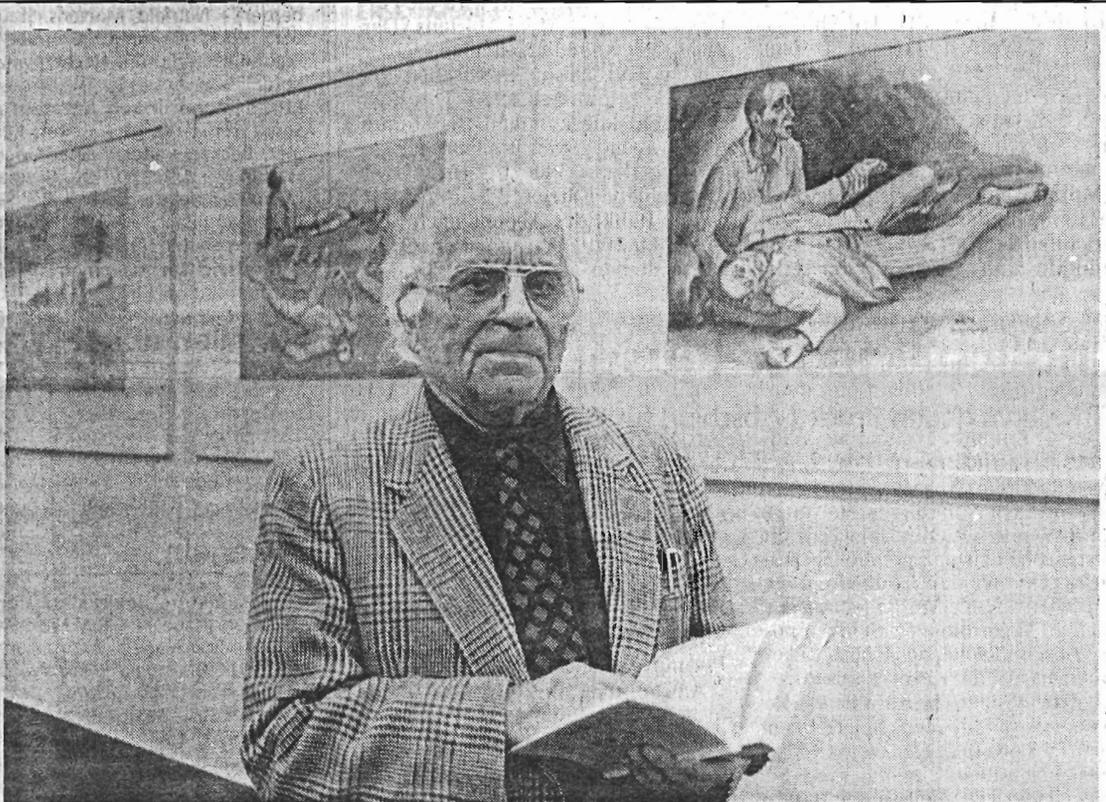
Matoušek wider. Die Pein, die Erniedrigung und die Hoffnungslosigkeit leben in den Bildern von Michael Smuss wieder auf, gipfeln in einer inneren Zerrissenheit, in einer Glaubensfrage: „Der Tag an dem Gott abwesend war“ betitelt Smuss, der nun in Israel lebt und erst seit 1988 seine grauenvollen Erinnerungen verarbeitet, eines seiner Bilder. In der Ausstellung werden auch zwei Ölgemälde und ein Aquarell von František Michl gezeigt. Michl genoß schon vor seiner Inhaftierung hohes künstlerisches Ansehen und wurde deshalb im KZ von den Nazis zum Malen gezwungen.

Bezirkstagspräsident Hans Bradl mahnte, dieses traurige Kapitel Oberpfälzer Heimatgeschichte nicht zu vergessen. Eine junge Künstlergeneration hat sich Bradls Anliegen bereits angenommen. Impressionen über das KZ Flossenbürg vermittelt Theo Scherling in „Weinender Stein“, seinem Werk von Sand und Pigmenten auf Leinwand. In Tagebuchnotizen berichtete Scherling über einen Besuch des jüdischen Friedhofs in Floß: „Das Geräusch ist ganz leise ... Es sind die Steine, die weinen.“ Auch der gebürtige Flossenbürger Hans-Jürgen Böckl begann 1991 über seine „Dorfberichte“ und „Blüten aus der Grab- und Gedenkstätte Flossenbürg“, sich mit der Vergangenheit seiner Heimatregion auseinanderzusetzen.

Erinnerung wird auch wach bleiben, wenn Otto Schwerdt, Vorstandsmitglied der Jüdischen Ge-

meinde Regensburg und Überlebender des Flossenbürger Außenlagers Litomerice, in diesem Jahr noch seine Autobiographie fertigstellt. Eine nachrückliche Kostprobe bot er zahlreichen Zuhörern bei der Ausstellungseröffnung. Äußerst bewegt schilderte Schwerdt, wie die SS eines Nachts alle Menschen im Ghetto aus ihren Häusern trieb; wie er sich unbemerkt aus den Reihen stahl, eine Nacht lang seiner Entdeckung durch die SS harter, kauern auf dem Dachboden. Schwerdt erzählte schlicht und malte zugleich eine grauenvolle, unerträgliche Szenerie, die er als 18jähriger erleben mußte.

Wohl letztmals wird die eindrucksvolle, tiefgehende Bilderreihe in Deutschland zu sehen sein. Das Interesse sei hierzulande äußerst gering, bedauerte Dr. Hans Simon-Pelanda von der Arbeitsgemeinschaft. Dafür hat Simon-Pelanda Anfragen aus Polen und Washington erhalten. Bis zum 15. Februar werden die Bilder noch im Foyer der Uni-Zentralbibliothek gezeigt (Öffnungszeiten wochentags von 8 bis 20 Uhr, am Samstag von 9 bis 18 Uhr). Der Rektor der Universität Regensburg, Professor Helmut Altner, sieht seine Institution in der Pflicht, dem Vergessen entgegenzuwirken und will Erinnerungsarbeit leisten. Für Schulen werden Führungen durch die Ausstellung angeboten, Anmeldungen bei Dr. Hans Simon-Pelanda, Telefon (09 41) 56 73 98.



Bruno Furch in der Regensburger Uni-Bibliothek vor seinen Bildern über das KZ Flossenbürg. Foto: Dieter Nübler